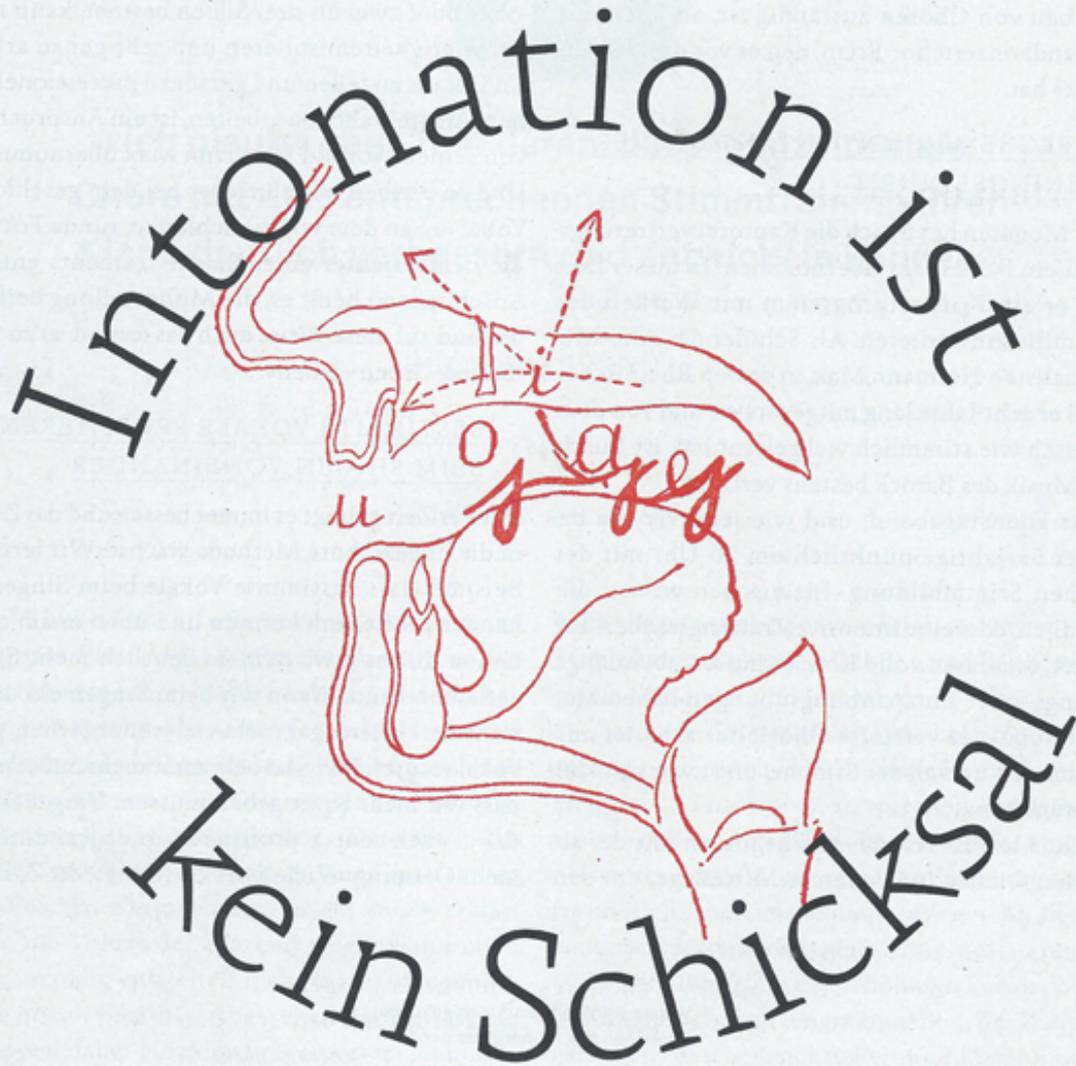


Eine ganz normale Kantorei, in der meist ältere Semester singen, hatte Schwierigkeiten mit zuverlässiger Intonation – bis kleine chorische Stimmbildungsübungen Unwahrscheinliches bewirkten



Von Friedegard Hürter

**M**it der Körperhaltung fängt es an. ChorsängerInnen kennen die Aufforderung zu Beginn einer Probe: «Bitte hüftbreit hinstellen, die Knie nicht durchdrücken, den Rücken aufrichten, das Brustbein anheben, der Kopf ist die Verlängerung der Wirbelsäule.» Die gewisse Spannung, die Instrumente per se haben, müssen VokalistInnen erst einmal aufbauen. Ohne Spannung geht es nicht, ohne Lockerheit allerdings auch nicht. «Wenn das Spiel zwischen Spannung und Entspannung, zwischen Energiezufuhr und Loslassen gelingt, fängt eine Stimme an, natürlich und ausdrucksvoll zu klingen», sagt Chorleiter Thomas Busch.

Die Vokalformung ist das A und O der Intonation

Er steht vor den rund fünfzig, überwiegend älteren Kantoreimitgliedern der evangelischen Christuskirche in Bonn-Bad Godesberg. Als Schulmusiker arbeitet Busch sonst meist mit jungen Menschen: sowohl im Nicolaus-Cusanus-Gymnasium, wo er speziell für den Aufbau von Chören zuständig ist, als auch mit dem Jugendkonzertchor Bonn, den er vor drei Jahren gegründet hat.

#### DIE PROBE BEGINNT MIT INTENSIVER TRAININGSEINHEIT

Vor fünf Monaten hat Busch die Kantorei vertretungsweise für ein halbes Jahr übernommen. In dieser Zeit möchte er ein Konzertprogramm mit Werken der Bach-Familie einstudieren. Als Schüler des Alte-Musik-Spezialisten Hermann Max, in dessen Rheinischer Kantorei er acht Jahre lang mitgesungen und von dem er stilistisch wie stimmlich viel gelernt hat, ist Busch mit der Musik des Barock bestens vertraut.

Es ist Dienstagabend, und wie jede Woche beginnt der 55-Jährige pünktlich um 20 Uhr mit der chorischen Stimmbildung. Inzwischen wissen die SängerInnen, dass eine intensive Trainingseinheit auf sie wartet, die ihnen volle Konzentration abverlangt. Bewegungs- oder Entspannungsübungen haben hier keinen Raum – der versierte Chorleiter arbeitet ausschließlich mit und an der Stimme, und zwar mit kleinen Übungen.

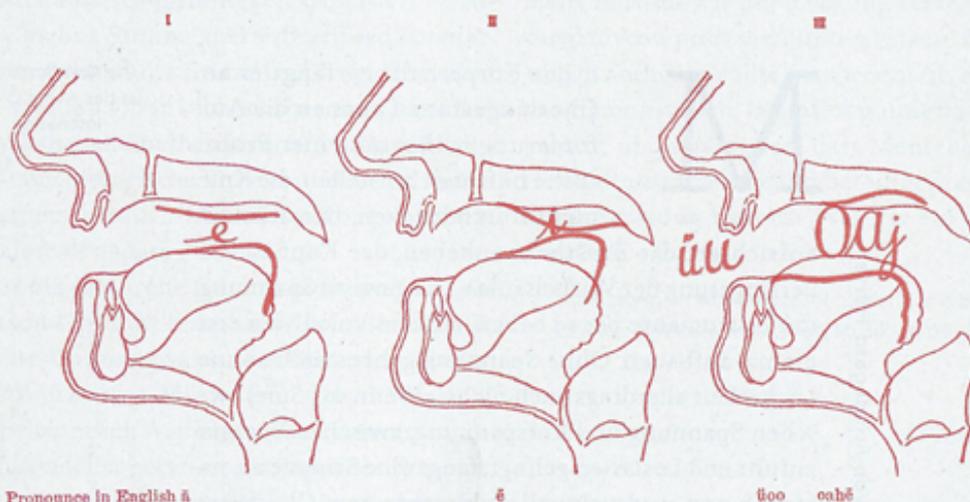
«Loben – leben – laben» – wir beginnen mit der absteigenden Quarte in bequemer Mittellage, um den

Stimmumfang nicht gleich auszureizen. «Am Anfang nehme ich gern eine zweisilbige Übung, damit man schon einmal ins Singen kommt, aber nicht sofort mit einer ganzen Reihe von Problemen konfrontiert wird», sagt Busch. «Wenn eine Übung nur aus einem Wort oder zwei bis drei Silben besteht, kann man die Schwierigkeiten isolieren und sehr genau arbeiten.» An Details zu feilen und geradezu professionell mit einem Amateurchor zu arbeiten, ist ein Anspruch, den er von seinem Vorbild Hermann Max übernommen hat. Und so bleiben wir zunächst bei dem geschlossenen Vokal «o», an dem wir die schlanke, runde Form üben, die dem Trichter eines Blasinstruments entspricht. Anschließend heißt es, die Mundstellung beizubehalten und auf diese Weise auch das «e» und «a» zu formen: «Loben – leben – laben».

#### BESTIMMTE VOKALE PROFITIEREN BEIM SINGEN VONEINANDER

Mit der Zeit gelingt es immer besser, und das Zutrauen in die ungewohnte Methode wächst. Wir lernen zum Beispiel, dass bestimmte Vokale beim Singen voneinander profitieren können und üben es am ohnehin hellen «i», das etwa dem «a» deutlich mehr Substanz verleihen kann. Wenn wir beim Singen ein «i» vors «a» setzen und dieses gar nicht viel weiter öffnen, wird der Vokal sofort heller und bekommt mehr Substanz, ohne dass wir mehr Kraft geben müssen. Umgekehrt kann das «i» auch vom «a» profitieren, und zwar durch etwas mehr Öffnung. «Viele tun sich schwer, die Zähne auch

Vokale werden in unterschiedlichen Bereichen des Mundraums gebildet



Pronounce in English ä

ë

üoo oahé



**«Ich glaube ganz fest daran, dass «ganz normale» Chöre mit dem entsprechenden Stimmtraining ihren Klang deutlich verbessern und entwickeln können.»**

Thomas Busch,  
Schulmusiker und Chorleiter

nur drei Millimeter zu öffnen, wenn sie ein «i» singen», weiß Thomas Busch. Wir kontrollieren unseren Unterkiefer mit dem Finger und fühlen, dass er Recht hat.

Natürlich nimmt der versierte Chorleiter in der Stimmbildung auch einige technische Probleme unseres Programms vorweg. Die Koloraturen zum Beispiel sind eine spezielle Herausforderung. «Das wird leicht mörderisch anstrengend, vor allem, wenn man sie auf offenen Vokalen wie «o» oder «a» singen muss», erklärt er. Wenn die Vokale der Klarheit wegen dann noch getrennt werden, entsteht ein abgehackt klingender Lauf wie etwa «a-ha-ha». Abgesehen davon, dass die Stimmlippen dabei Hochleistungssport treiben müssen, lässt sich auch kein sinnlich ansprechender Klang erzeugen. Unser Ziel sind also fließende Legatobögen.

IM DIENSTE DES SCHLANKEN,  
FLEXIBLEN KLANGS VORNE SINGEN

Damit wir «dicht am Klang bleiben» und ein perlen-der, zugleich ganz verbunden gesungener Vokalstrom entstehen kann, arbeitet Busch wieder an den Vokalen. Sie sollen im Dienste eines schlanken, flexiblen Klangs weit vorne gesungen werden. Um das zu trainieren, setzen wir vor das «o» zunächst ein «n», singen also «no». Stufenweise reduzieren wir dann das «n» und blenden es schließlich ganz aus, ohne dass die schlanke Form verloren geht. «Das Neudenken des Vokals klappt jetzt sehr gut», lobt der Chorleiter, und wir sind vom Ergebnis überrascht: Unser – zumindest in Ansätzen – klang-

volles Legato verlangt zwar Energie, beansprucht die Stimme aber nicht über Gebühr, und der Klang ist ungleich fließender und intensiver.

Dann wieder versuchen wir bei einem Intervallsprung nach unten, den Unterkiefer ein wenig höher zu legen und nach oben zu sprechen, um Intonations-trübungen zu vermeiden. Immer wieder singt er vor, demonstriert, was er erreichen will und korrigiert freundlich, aber konsequent. «Versucht, den Klang weit nach vorne zu bringen», ermuntert er uns.

Es geht Busch um einen höheren Vokalsitz und helle Vokalfarben, und langsam merken die KantoreisängerInnen, welche Leichtigkeit und Flexibilität ihnen diese Art zu singen schenkt. «Singen im Augenraum» nannte es die renommierte Gesangspädagogin Hilde Wesselmann, bei der Thomas Busch als junger Musikstudent Gesangsunterricht nahm. Damals war die Professorin, die 30 Jahre lang an der Folkwangschule für Musik in Essen unterrichtet hatte und aus deren Schule etwa Agnes Giebel und Barbara Schlick hervorgegangen sind, bereits 81 Jahre alt. Doch von ihrer Art des Singens, ihren Übungen und handwerklichen Tipps profitiere er bis heute, erzählt ihr ehemaliger Schüler.

ERFOLGE WERDEN SCHON NACH  
EINIGEN WOCHEN HÖRBAR

Schon nach einigen Wochen Stimmbildung begann sich der Chorklang in der Bad Godesberger Kan-

torei zu verändern, erste Erfolge wurden hör- und spürbar. Am deutlichsten in der Intonation, die plötzlich konstant blieb. Und klang nicht auch das einleitende «loben – leben – laben» schon viel präsenter und kraftvoller, ohne dass wir es stimmlich forcieren mussten? «Obwohl diese Übungen vielleicht sehr technisch klingen», erklärt Busch, «ist immer auch eine Ausdruckskomponente dabei. Wenn man stimmlich gut arbeitet, öffnet sich plötzlich ein Raum und der Chorklang verändert sich im Nu.»

#### AUCH DAS STIMMLICHE WOHLBEFINDEN IST GESTIEGEN

Genau diesen Effekt erlebt die Kantorei aus Bonn derzeit. Nicht alle Chormitglieder haben sich auf die Umstellung eingelassen, doch wer mitgemacht hat, spürt die positive Wirkung. Inzwischen blickt der engagierte Chorleiter nicht nur in entspanntere Gesichter – auch das individuelle stimmliche Wohlbefinden ist gestiegen. Von einigen Chormitgliedern habe er die Rückmeldung bekommen, dass sie jetzt bis zum Ende der Probe leicht und ohne Anstrengung singen können, berichtet Thomas Busch.

Mit voller Energie geht es nun an den Feinschliff bei der Erarbeitung der Bach-Werke. In Johann Ludwig Bachs Kantate «Gott ist unsre Zuversicht» beißen wir uns förmlich an dem Affekt der Wut fest. «Wenn gleich das Meer wüetet und wallet» heißt es im Text, und danach soll es auch klingen. Bei den bewegten Sechzehnteln auf «wallet» wartet schon die nächste Hürde. «Das *l* hat etwas Verschließendes – vor allem im Rheinland. Singt es erst sehr spät», mahnt der Chorleiter. Dann wieder versuchen wir den empfindsamen Stil, die zarten Farben und Formen des Bach-Schülers Gottfried August Homilius zu treffen. Bis Anfang Juli ist noch Zeit, um an den Details zu feilen, und langsam freuen sich alle auf die teils professionellen Musiker, die uns auf ihren historischen Instrumenten unterstützen werden.

#### DER KLANG DIESES GANZ NORMALEN CHORES VERBESSERT SICH DEUTLICH

Dass sich der Chorklang dieses ganz normalen Chores innerhalb so kurzer Zeit deutlich verbessern ließe, hätte wohl kaum jemand erwartet. Heißt das aber nicht auch, dass sich vergleichbare Chöre mit entsprechendem Stimmtraining in ähnlicher Weise entwickeln können? Die Antwort von Thomas Busch kommt ohne Zögern: «Ja, daran glaube ich ganz fest!»

Die Autorin ist Musikwissenschaftlerin und begeisterte Chorsängerin. Sie arbeitet als Musik- und Kulturjournalistin.



#### Buchtipps

Bernhard Richter und renommierte Experten  
aus Stimmmedizin, Stimmwissenschaft und  
Gesangspädagogik

##### **Die Stimme**

Grundlagen, künstlerische Praxis,  
Gesunderhaltung  
240 Seiten • Henschel Verlag Leipzig 2013

Elisabeth Bengtson-Opitz

##### **Anti-Aging für die Stimme**

Ein Handbuch für gesunde  
und glockenreine Stimmen  
135 Seiten • TimonVerlag Hamburg 2008

##### **Anti-Aging für die Stimme II**

Ein Gesangs-Handbuch für gesunde  
und glockenreine Stimmen  
128 Seiten • TimonVerlag Hamburg 2010

Anneliese Riesch

##### **Lebendige Stimme**

Stimmbildung für Sprache und Gesang  
124 Seiten • Schott Music Mainz 2008

Dieses Buch ist die überarbeitete Neuauflage des Klassikers der Sängerin und Schauspielerin Anneliese Riesch von 1972. Unser Cover-Motiv ist eine Illustration von Riesch und stammt aus dem praxistauglichen Ratgeber.